

2022

Vermögensverwaltung

GLOGGER & PARTNER

„Wir vertrauen auf Werte!“

vermogensverwaltung-europa.com



- ◆ Familiengeführt
- ◆ Bankenunabhängig
- ◆ Persönlich und fair

Handelsblatt
Elite Report Edition

 Mit Prädikat <i>summa cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2022	 Mit Prädikat <i>summa cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2021	 Mit Prädikat <i>magna cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2020	 Mit Prädikat <i>magna cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2019	 Mit Prädikat <i>cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2018	 Mit Prädikat <i>cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2017	 Mit Prädikat <i>cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2016	 Mit Prädikat <i>cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2015	 Mit Prädikat <i>cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2014
---	---	---	---	---	--	---	---	---

[MARKTBERICHT 2. QUARTAL 2022]

Referenzen, die uns Vertrauen:

Unternehmen, Selbständige, Kommunen, Wirtschaftsprüfer, Stiftungen, Universität Liechtenstein, Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), Dt. Börse Frankfurt, u.v.m.

Zum Institut:

Die GLOGGER & PARTNER Vermögensverwaltung ist ein von der deutschen Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) zugelassenes und beaufsichtigtes Institut und Vermögensverwalter nach dem Wertpapierinstitutsgesetz. Der Firmensitz befindet sich im Historischen Rathaus von Krumbach (Schwaben).

Gegründet wurde das bodenständige und unabhängige Institut von Geschäftsführer Andreas Glogger im Jahr 2000. Zuvor war er über 20 Jahre erfolgreich in Leitungsfunktionen bei einer Regionalbank tätig. Inhaber und Geschäftsführer der bankenunabhängigen Vermögensverwaltung sind heute Andreas, Armin und Claudia Glogger. 41 Jahre Börsenerfahrung bilden das Fundament unseres Handelns.

Derzeit betreuen 16 Mitarbeiter die Vermögensmandate von Privat- und Firmenkunden sowie Stiftungen und institutionellen Kunden, national wie international.

Die Kernkompetenz ist die Verwaltung von Vermögen mittels disziplinierter Grundwerte:

1. Wir praktizieren einen **täglichen Investmentprozess** und passen die gewählte Strategie den Veränderungen dieser Welt an.
2. Unser **Risiko-Management** arbeitet aktiv an der Reduzierung der vielschichtigen Risiken, die auf eine Geldanlage einwirken können.
3. Im **Chancen-Management** analysieren wir die Märkte nach attraktiven Ertragsmöglichkeiten.

Der Elitereport als Fachmagazin des Handelsblatts bewertet uns seit 2011 regelmäßig und hat uns 2022 mit **SUMMA CUM LAUDE** zum **9. Mal in Folge unter die TOP-5** der besten bankenunabhängigen Vermögensverwalter im gesamten deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein) ausgezeichnet.

Die Dt. Börse Frankfurt und der Nachrichtensender n-tv nutzen unser Expertenwissen für zahlreiche Interviews. Darüber hinaus hat uns die Universität Liechtenstein verschiedene Lehraufträge erteilt.

In gemeinnützigen und ehrenamtlichen Tätigkeiten sind wir als Stiftungsrat und Prüfer sowie in der Regionalversammlung der IHK Schwaben tätig.

Verwalten von Vermögen ist für uns Berufung und Passion.

Andreas, Armin und Claudia Glogger



Sitz des Instituts:
Historisches Rathaus



Die Inhaber:
Andreas Glogger
Armin Glogger



40 Jahre
Erfahrung



Wertgrundsätze



Unabhängigkeit

Inhaltsverzeichnis

1.) Kapitalmarkt-Rückblick 2. Quartal 2022.....	4
2.) Inflation – Gekommen, um zu bleiben?	9
3.) Die heimliche Enteignung im Blick!.....	13
4.) Aktien bleiben trotz Corona und Krieg eine sinnvolle und attraktive Anlageklasse	14
5.) Zum 9. Mal in Folge:.....	20
TOP-5-Spitzenplatz im gesamten deutschsprachigen Europa D – A – CH – FL	20
6.) Vorankündigung zu unserer jährlichen Kundenveranstaltung.....	21
7.) Ausblick	22

Wichtige Hinweise - Disclaimer:

Diese Broschüre (Werbemitteilung) ist ausschließlich für die Öffentlichkeit gedacht. Für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Informationen wird keine Gewährleistung übernommen. Fremdbeiträge geben nicht unbedingt die Meinung von GLOGGER & PARTNER wieder. Die Bezugnahme auf einzelne Wertpapiere oder Finanzprodukte stellt keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Die Vermögensverwaltung GLOGGER & PARTNER ist im Rahmen ihres Anlagemanagements gegebenenfalls selbst in Wertpapiere investiert, auf die hier Bezug genommen wird. Ausführliche Hinweise zu Chancen und Risiken entnehmen Sie bitte unseren aktuell gültigen Verkaufsunterlagen und dem jeweiligen Verwaltungsreglement. Die Ausführungen gehen von unserer Beurteilung der gegenwärtigen Rechts- und Steuerlage aus. Die Zahlenangaben beziehen sich auf die Vergangenheit. Die frühere Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse. Die dargestellten Performancezahlen lassen allfällige bei Zeichnung und Rücknahme von Anteilen erhobene Kommissionen und Kosten sowie die Aufwendungen der Depotverwahrung und das Verwaltungsentgelt unberücksichtigt. Diese Unterlage ist für die allgemeine Verbreitung bestimmt und dient ausschließlich zu Informationszwecken. Sie wird mit großer Sorgfalt erstellt, dennoch kann keine Verantwortung für Inhalt, eventuelle Fehler oder Auslassungen irgendwelcher Art übernommen werden, ebenso wenig wie für alle Arten von Handlungen, die auf diesem basieren. Alle Rechte vorbehalten. Die Einschätzungen, die in diesem Dokument vertreten werden, basieren auf aktuellen Informationen. Die Einschätzungen sollen dabei nicht als Anlageempfehlung verstanden werden und können sich jederzeit ändern. Alle Informationen basieren auf Quellen, die wir als verlässlich betrachten. Die GLOGGER & PARTNER Vermögensverwaltung kann allerdings keine Garantie für die Richtigkeit der Quellen oder Daten übernehmen. Vor jeglicher Anlageentscheidung lassen Sie sich beraten und fragen Sie einen fachkundigen Spezialisten. Anlagen in Fremdwährung können Währungsschwankungen unterliegen und dadurch die Rendite positiv wie negativ beeinflussen. Steuerliche Fragen beantwortet Ihr Steuerberater. Über diesen Marktbericht hinaus können Sie durch unser Investmentkomitee tägliche Informationen über die Kapitalmärkte erhalten. Diese können Sie unverbindlich unter info@vermoegensverwaltung-europa.com anfordern.

Herausgeber:

GLOGGER & PARTNER Vermögensverwaltung GmbH

Historisches Rathaus - Marktplatz 1, D-86381 Krumbach, +49 (0) 8282 / 880 99-0

www.vermoegensverwaltung-europa.com, info@vermoegensverwaltung-europa.com

Staatlich zugelassenes Wertpapierdienstleistungsinstitut und Vermögensverwalter nach § 15 Wertpapierinstitutsgesetz.

1.) Kapitalmarkt-Rückblick 2. Quartal 2022

Eine hohe Inflation und die darauffolgenden Zinserhöhungen hielten die Börsen fest im Griff. Hohe Kursverluste gab es sowohl an den Anleihe- als auch an den Aktienmärkten.

Zinsen, Renten, Währungen und Rohstoffe

Größter Belastungsfaktor für die Börsen blieb im zweiten Quartal die hohe Inflation. Die Inflationsrate in den USA erreichte mit 8,6 Prozent den höchsten Stand seit 1981. Auch die sogenannte Kernrate ohne Energie- und Nahrungsmittelpreise stieg im ersten Halbjahr über sechs Prozent und damit deutlich über die Zielgröße der US-Notenbank von zwei Prozent. Gleichzeitig fiel die Arbeitslosenquote in den USA unter vier Prozent – ein Niveau, das Volkswirte als Vollbeschäftigung werten. Diese Gemengelage zwang die US-Notenbank Federal Reserve zum Handeln. Auf die erste Erhöhung des Leitzinses am 16. Februar um einen Viertelprozentpunkt folgte am 15. Juni der zweite Zinsschritt. Die Fed erhöhte ihren wichtigsten Leitzins, die sogenannte Fed Funds Rate, um 0,75 Prozentpunkte auf 1,50 bis 1,75 Prozent. Die Tagesgeldsätze für US-Dollar-Guthaben folgen erfahrungsgemäß diesem Leitzins sofort. Sie sprangen von 0,9 Prozent am 15. Juni auf 1,67 Prozent am 17. Juni. Noch zum Jahresbeginn gab es praktisch keine Zinsen auf täglich verfügbares US-Dollar-Guthaben.

Nach der US-Notenbank kündigte auch die Europäische Zentralbank (EZB) das Ende ihrer Netto-Anleihekäufe und Zinserhöhungen an. Bei der nächsten regulären Sitzung des

EZB-Rates im Juli will die EZB ihre Leitzinsen erstmals seit elf Jahren wieder erhöhen, zunächst um jeweils 0,25 Prozentpunkte. Im September dürften Europas Währungshüter dann eine weitere Zinserhöhung vornehmen – bei anhaltend hoher Inflation sogar stärker als im Juli. Die Ankündigung wurde von den Märkten als überfällig bewertet. Andere Notenbanken haben im Kampf gegen die Inflation ihre Leitzinsen bereits erhöht, darunter überraschend auch die Schweizerische Nationalbank (SNB).

An den Rentenmärkten setzten sich die hohen Kursverluste aus dem ersten Quartal fort, so dass das erste Halbjahr gemessen an der nominalen Summe der Kursverluste den größten Anleihe-Crash der Geschichte brachte. Die Aussicht auf weitere Leitzinserhöhungen ließ die Renditen an den Anleihemärkten weiter steigen. Die Verzinsung für US-Staatsanleihen mit zehn Jahren Laufzeit stieg im zweiten Quartal um 0,69 Prozentpunkte auf 3,03 Prozent. In der Spitze wurden 3,48 Prozent erreicht, mehr als am Hochpunkt des vorausgegangenen Zinszyklus 2018 mit 3,25 Prozent und damit der höchste US-Zins seit 2011.

Die Rendite zehnjähriger deutscher Bundesanleihen stieg im zweiten Quartal ähnlich, aber von niedrigerem Niveau kommend, um 0,71 Prozentpunkte auf 1,35 Prozent – mehr als eine Verdoppelung der Zinsen binnen drei Monaten. In der Spitze erreichte die Rendite mit 1,926 Prozent den höchsten Stand seit acht Jahren. Der Bund-Future, der die Kurs-

entwicklung von Bundesanleihen an der Terminbörse wiedergibt, verzeichnete im zweiten Quartal wieder einen entsprechend hohen Kursverlust: 6,2 Prozent.

An den Devisenmärkten setzte der US-Dollar wegen seines wachsenden Zinsvorteils seinen Aufwärtstrend beschleunigt fort. Die US-Währung legte im zweiten Quartal gegenüber dem Euro 5,2 Prozent auf 1,05 US-Dollar zu. Gegenüber dem japanischen Yen stieg der US-Dollar sogar um 10,9 Prozent auf 135,8 Yen. Weil die Bank of Japan ihre Niedrigzinspolitik fortsetzt, entsteht für die japanische Währung ein hoher Zinsnachteil. Kurz vor der Jahresmitte erreichte der US-Dollar mit 137 Yen den höchsten Stand seit 1998.

Auch die chinesische Währung litt unter den steigenden US-Zinsen und den wirtschaftlichen Problemen Chinas, insbesondere den Corona-Lockdowns. Der US-Dollar stieg im zweiten Quartal um 5,5 Prozent auf 6,70 Yuan. Die Schwäche der türkischen Lira setzte sich nach einer Konsolidierung im April vor allem im Mai fort. Der russische Rubel erholte sich im Außenwert bis auf das Niveau von 2014, dem Jahr, in dem die russische Besetzung der ukrainischen Krim erfolgt war. Die russische Zentralbank hatte ihren Leitzins nach dem Angriff auf die Ukraine zunächst von 9,5 Prozent auf 20,0 Prozent erhöht, dann schrittweise aber wieder auf 9,5 Prozent gesenkt. Der Binnenwert des Rubel, also die Kaufkraft, sinkt allerdings. Die Inflation in Russland dürfte in diesem Jahr zwischen 15 und 20 Prozent liegen.

Die großen Kryptowährungen wurden weiterhin vom starken Inflations- und Zinsanstieg in

den USA belastet. Technologie-affine Investoren standen auch wegen der hohen Kursverluste bei Tech-Aktien unter Druck. Im Mai versagte zudem der Mechanismus, der die Kryptowährung TerraUSD, kurz UST, zu einem sogenannten Stable Coin machen sollte, einer Digitalwährung mit festem Wechselkurs (1:1) zum US-Dollar. Der UST-Absturz um mehr als 60 Prozent unter 40 Cent verstärkte den Verkaufsdruck bei nahezu allen größeren Kryptowährungen – insbesondere bei dem zu Terra gehörigen Token Luna, der 99 Prozent seines Wertes verlor. Sogar der mit rund 66 Milliarden US-Dollar Marktwert größte Stable Coin Tether konnte seine Koppelung an den US-Dollar nicht durchgehend halten und sackte kurzzeitig auf 95 Cent ab. Danach blieb er knapp unter einem US-Dollar.

Der Abwärtstrend der Digitalwährungen verstärkte sich durch erhöhte Verkäufe der sogenannten Mining-Unternehmen, die mit großem Rechner-Aufwand neue Einheiten der Kryptowährungen „schürfen“. Angesichts stark steigender Energiekosten müssen sie Krypto-Guthaben verkaufen, um die laufenden Kosten zu decken. Zuvor hielten viele Mining-Unternehmen in Erwartung von Wertsteigerungen an ihren Beständen fest. Im Juni stellte dann der Kryptokreditplatz Celsius Network wegen der Marktverwerfungen alle Transaktionen zumindest vorübergehend ein. Die Marktkapitalisierung aller fast 20.000 Kryptowährungen fiel gegenüber dem Hoch im vergangenen November von fast drei Billionen US-Dollar auf rund 860 Milliarden US-Dollar. Davon entfallen zur Jahresmitte 42 Prozent allein auf die älteste Kryptowährung, den Bitcoin. Dessen Wechselkurs verlor im

zweiten Quartal 58,7 Prozent auf 18.880 US-Dollar.

Nachdem es an den Rohstoffmärkten unter dem Eindruck des russischen Angriffs auf die Ukraine zu starken Preisanstiegen gekommen war, setzte sich im zweiten Quartal eine leichte Gegenbewegung durch. Grund sind zunehmende Sorgen um die Weltkonjunktur. Eine Rezession würde die Nachfrage auf den Weltmärkten sinken lassen. Der Bloomberg Commodity Index sank um 5,9 Prozent. Der Ölpreis, der im ersten Quartal um mehr als 40 Prozent nach oben geschossen war, gab um rund zwei Prozent auf 109,20 US-Dollar für ein Barrel der europäischen Ölsorte Brent bzw. 103,50 US-Dollar für ein Barrel der US-Ölsorte WTI nach. Die Weltmarktpreise für Industriemetalle sanken stärker, Kupfer beispielsweise um gut 20 Prozent.

Die Edelmetallpreise konnten nicht von den Krisen und Sorgen profitieren, sondern litten unter dem Zinsanstieg, weil zinslose Edelmetalle einen Verzicht auf alternativ mögliche Zinseinnahmen bedeuten. Der Goldpreis war in Reaktion auf den russischen Angriffskrieg im März auf zeitweilig mehr als 2.000 US-Dollar pro Unze gestiegen. Dieses Niveau konnte die Krisenwährung im zweiten Quartal nicht halten. Im Mai kehrte der Goldpreis wieder auf gut 1.800 US-Dollar zurück und stand Mitte des Jahres 6,7 Prozent niedriger als drei Monate zuvor bei 1.807,50 US-Dollar pro Unze. In Euro fällt der Rückgang aufgrund des US-Dollar-Anstiegs geringer aus: minus 1,5 Prozent auf 1.723,50 Euro. Das industriell wichtigere Silber verlor sogar 18,5 Prozent auf 20,22 US-Dollar pro Unze.

Aktienmärkte

Die Zinswende blieb auch für die Aktienmärkte der Hauptbelastungsfaktor. Insbesondere Technologie-Aktien litten unter der Erwartung, die US-Notenbank werde die Zinsen zur Inflationsbekämpfung schneller und weiter anheben.

Die von großen US-Technologiekonzernen geprägten Leitindizes der Nasdaq, der Nasdaq Composite und der Nasdaq-100-Index, beendeten das zweite Quartal mit einem Verlust von 22,4 bzw. 22,5 Prozent. Die für den gesamten US-Aktienmarkt repräsentativeren Indizes Dow Jones Industrial Average und S&P-500 verloren im zweiten Quartal 11,3 bzw. 16,4 Prozent. Seit dem kurz nach dem Jahreswechsel markierten Rekordstand bei 4.818,6 Punkten hat der S&P-500-Index über 20 Prozent verloren und befindet sich damit in einem Bärenmarkt. Im ersten Halbjahr 2022 sind die Kursgewinne des gesamten Jahres 2021 wieder verloren gegangen.

Der Rückzug der Investoren traf kleinere Aktien stärker als die Aktien der großen multinationalen Konzerne. So verlor der Russell-2000-Nebenwerteindex im zweiten Quartal 17,5 Prozent. Der Vertrauensverlust war bei Aktien der Internet-Branche besonders hoch. Im zweiten Quartal ging etwa der Nasdaq Internet-Index um 29,1 Prozent zurück. Bei den schon 2021 in Ungnade gefallenem Biotech-Aktien verlangsamte sich der Abwärtstrend. Der Nasdaq Biotech-Index sank im zweiten Quartal nur noch um 10,0 Prozent – weniger als die meisten US-Aktienindizes.

Die europäischen Aktienmärkte litten stärker unter dem Kriegsausbruch. Im zweiten Quartal war jedoch die Abwärtsdynamik diesseits

des Atlantiks etwas geringer als an der Wallstreet. Der STOXX-50-Index verlor nur 7,0 Prozent. In ihm sind britische Aktien recht hoch gewichtet. Diese hatten sich aufgrund des höheren Anteils von Rohstoff- und Ölkonzernen schon im ersten Quartal besser entwickelt. So musste der britische Leitindex FTSE-100 im zweiten Quartal nur 4,6 Prozent abgeben. Der Leitindex für die Euro-Zone, der Euro-STOXX-50, verlor dagegen ohne die britischen Aktien 11,5 Prozent auf einen Stand von 3.454,9 Zählern. Ähnlich schnitten die Leitindizes in Deutschland und Frankreich ab. Der DAX erlitt im zweiten Quartal ein Minus von 11,3 Prozent auf 12.783,8 Punkte und der CAC-40 von 11,1 Prozent auf 5.922,9 Zähler.

Auch in Europa standen Nebenwerte stärker unter Druck. Die deutschen Nebenwerte-Indizes MDAX und SDAX verloren beispielsweise 16,7 bzw. 16,6 Prozent. Der globale MSCI Small Caps Index für kleinere Aktien verzeichnete mit einem Minus von 17,6 Prozent einen etwas höheren Verlust als der vergleichbare MSCI Weltaktienindex (minus 16,6 Prozent), der eher von den Aktienkursen der großen Konzerne geprägt wird.

Noch differenzierter, insgesamt aber etwas besser, blieb die Entwicklung an den Aktienmärkten in Asien. Die japanischen Leitindizes Nikkei-225 und Topix hielten sich mit Quartalsverlusten von 5,1 bzw. 3,9 Prozent im internationalen Vergleich weiter recht gut. Allerdings kommen auf der Währungsseite Verluste dazu. An den chinesischen Aktienmärkten drehte der Trend nach den höheren Verlusten in den Quartalen zuvor ins Plus. Der Hang Seng China Enterprise Index (HSCE)

verzeichnet für das zweite Quartal einen Anstieg um 2,1 Prozent, der MSCI China von 2,2 Prozent und der Shanghai B-Index sogar von 9,7 Prozent.

Hintergrund sind die besseren Aussichten für die chinesische Wirtschaft, nachdem die drastischen Lockdown-Maßnahmen im Kampf gegen Corona gelockert werden konnten und mit geldpolitischer Unterstützung für die Konjunktur zu rechnen ist. Überproportionale Kursverluste verzeichneten dagegen die Aktienbörsen von Taiwan und Südkorea. Der Taiwan Weighted Index (TWI) verlor 16,2 Prozent, der KOSPI der Börse Seoul 15,4 Prozent. In beiden Fällen lag dies nicht zuletzt an den Kursverlusten der großen Chiphersteller. Die Aktienkurse von Taiwan Semiconductor Manufacturing (TSMC) und Samsung Electronics litten unter der Erwartung, der Chip-Boom stehe vor seinem Ende.

Auch auf den Börsen Lateinamerikas lastet die Erwartung einer deutlich schwächeren Weltkonjunktur, die in eine Rezession münden könnte. Obwohl sie noch sehr hohe Gewinne erzielen, gaben die Aktienkurse der beiden größten brasilianischen Konzerne stark nach. Der im zweiten Quartal um 29 Prozent gefallene Eisenerzpreis macht Vale, einem der größten Eisenerzproduzenten der Welt, zu schaffen. Auch die Kursverluste beim Ölkonzern Petrobras spiegeln bereits die Sorgen um die Konjunktur wider. Zudem muss auch die brasilianische Notenbank im Kampf gegen die ausufernde Inflation die Zinsen deutlich erhöhen. Der Bovespa Index der Börse Sao Paulo verlor im zweiten Quartal 17,7 Prozent, der MSCI Lateinamerika sogar 24 Prozent.

Marktbericht 2. Quartal 2022

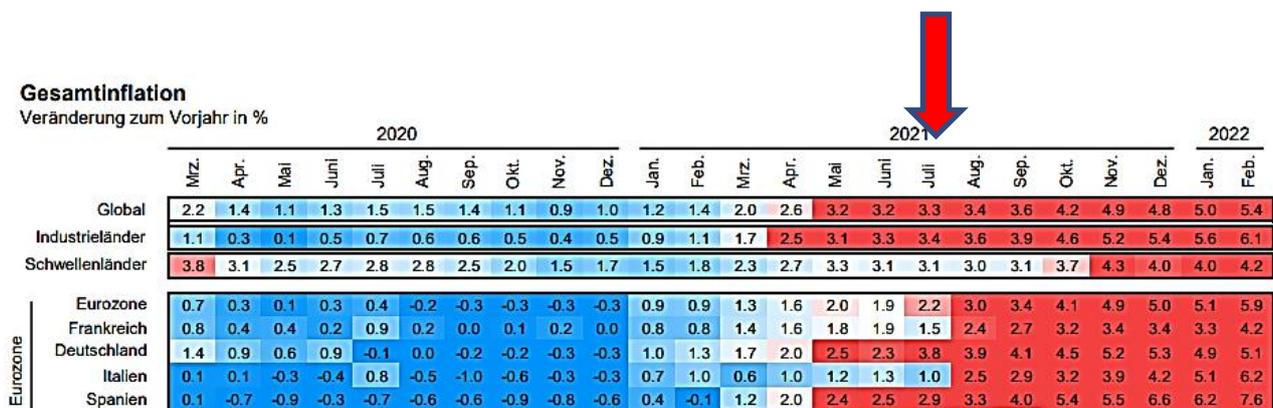


Quelle: Traderfox

2.) Inflation – Gekommen, um zu bleiben?

Von Dirk Eberhardinger

Finanzmarktexperten diskutieren schon seit geraumer Zeit, ob es sich bei der aktuellen Preisentwicklung „nur“ um kurzfristige Preissteigerungen oder um eine nachhaltige Inflation (diese Preissteigerungen lösen wiederum steigende Löhne und Gehälter aus und es kommt zu einer dauerhaften Preisspirale nach oben) handelt. Den Sparern dürfte es aber egal sein, wie Fachleute den Verfall des Geldes nennen. Lange Zeit haben sie es wohl auch gar nicht so richtig bemerkt. Denn die Preise sind in der Vergangenheit nur sehr moderat - im Bereich von höchstens zwei Prozent - nach oben gegangen. Addiert man allerdings noch den Negativzins von einem halben Prozent mit dazu, macht das summa summarum schon 2,5 Prozent, die einem jedes Jahr verloren gehen. Das sind nach fünf Jahren immerhin 12,5 Prozent. Damit steht zwar auf dem 100 € - Schein nominal noch immer der gleiche Betrag darauf, Waren oder Dienstleistungen bekommt der Bürger aber nur noch für nicht mal mehr 90 €. Für die Bundesregierung war das eine feine Sache. Erstes bekam sie Geld für's Schuldenmachen und zweitens war der Staat nicht darauf angewiesen schmerzhaft Reformen für die Bürger durchzuführen, weil er es sich - Dank des Niedrigzinsniveaus - auch so weiterhin leisten kann seine Verbindlichkeiten zu bedienen. Mit der schleichenden Enteignung ist es aber seit letztem Sommer vorbei. Seit diesem Zeitpunkt hat die Inflation nämlich deutlich spürbar für alle zugenommen und das praktisch Monat für Monat. Siehe hierzu nachfolgende Grafik:



Quelle: J.P.Morgan. Stand: 31.03.2022

Sehr gut an den rot markierten Zahlen zu erkennen sind Steigerungsraten, die konstant bei über drei Prozent seit August 2021 für Deutschland und die Eurozone liegen. Die 1 Mio. \$-Frage lautet daher: Ist die Inflation gekommen um zu bleiben?

Marktbericht 2. Quartal 2022

Aktuell spricht vieles dafür. Wenn beispielsweise Produkte aufgrund von Lieferkettenproblemen ein knappes Gut sind, werden die Preise dafür kaum nachgeben.

Ähnlich verhält es sich beim wichtigen Energiesektor Öl & Gas. Wenn westliche Energieimporte aus Rußland wegfallen, weil europäische Länder dort nicht mehr einkaufen werden, wird die vorhandene gehandelte Menge am Weltmarkt stärker nachgefragt, was wiederum zu höheren Preisen führt – zumindest solange die OPEC-Staaten ihre Fördermengen nicht erhöhen.

Besonders spürbar sind die exorbitanten Preissprünge (eine Folge der Coronakrise) auch im Containermarkt. Siehe hierzu nachfolgende Grafik:



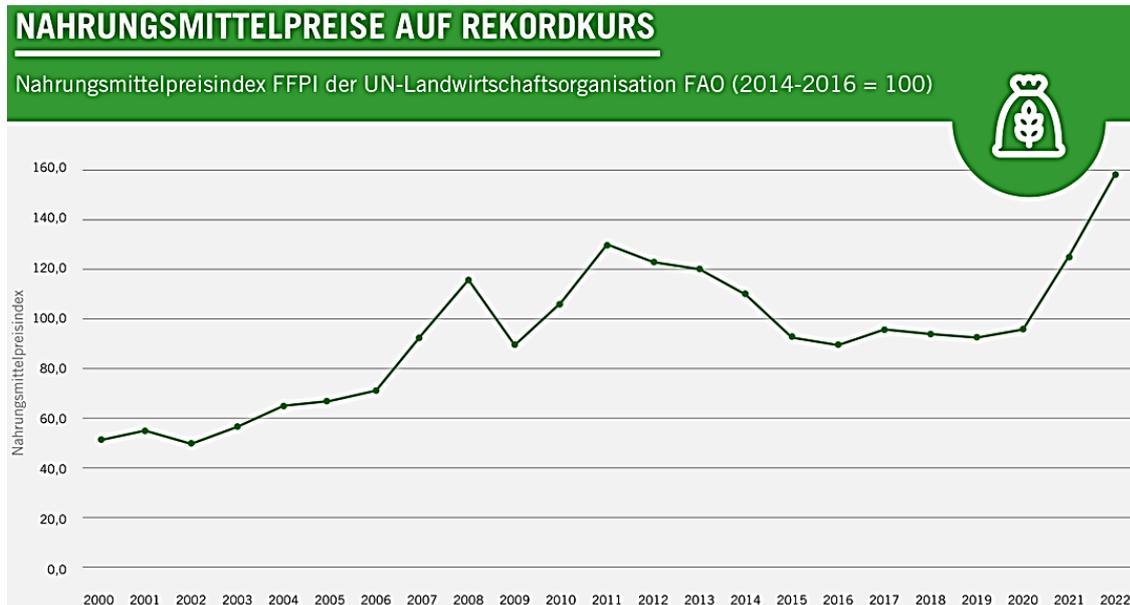
Quelle: Bloomberg

Aktuell gibt es zwar eine leichte Entspannung am Containermarkt, allerdings liegen die Preise immer noch viermal so hoch wie im langfristigen Durchschnitt. Es gilt derzeit als unwahrscheinlich, dass diese in den nächsten Monaten spürbar sinken werden.

Ein weiterer altbekannter Preistreiber ist die längst überfällige Umstellung auf erneuerbare Energien. Darum wurde sie auch von allen politischen Parteien nie wirklich forciert – nicht einmal von den Grünen. Diese kommt jetzt zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt und wird ebenfalls erst einmal mehr Geld kosten.

Auch eine Folge der Coronakrise sind Produktionsverlagerungen zurück nach Europa (Stichwort Deglobalisierung), welche sich ebenfalls nicht preisdämpfend auswirken werden.

Und zum Abschluss noch ein tragischer Punkt: In Folge des Ukrainekrieges werden sich die Menschen in vielen ärmeren Ländern der Welt die teuren Lebensmittel (s. Grafik)



Quelle: Welthungerhilfe

nicht mehr leisten können, was zusätzliche Menschenleben kosten wird. Die Ukraine gilt als Kornkammer Europas und als einer der größten Weizenexporteure weltweit. Da es aus heutiger Sicht nicht absehbar ist, in welcher Menge und ob überhaupt Vorräte und weitere Ernten von dort verkauft werden können, werden auch diese Preise in absehbarer Zeit eher nicht fallen.

All dies wird dazu führen, dass es bei den Gehaltsverhandlungen in diesem Jahr unter den Tarifvertragsparteien zu relativ hohen Lohnabschlüssen (im Vergleich zu den letzten Jahren) kommen wird. Aus heutiger Sicht ist es damit sehr wahrscheinlich, dass die Lohn- Preis- Spirale in Gang kommt und es zumindest auf kurzfristige Sicht, keine Entwarnung bei den Preisentwicklungen geben wird. Die höhere Inflation wird also erst einmal bleiben.

Was bedeutet dies für den Anleger?

Zuerst die gute Nachricht. Die Zinsen sind bereits gestiegen und werden weiter steigen. Die Rendite für eine zehnjährige Bundesanleihe beträgt aktuell knapp 1 Prozent pro Jahr, immerhin. Vor einigen Monaten noch waren praktisch alle deutschen Staatsanleihen, selbst solche mit 20-jähriger Laufzeit, negativ. Jetzt die wirklich schlechte Nachricht für all diejenigen, die nach wie vor versuchen (allein) ihr Glück im Zinsbereich zu finden. Real gibt es nichts zu gewinnen – gar nichts. Die EZB wird die Zinsen zwar erhöhen, muss aber darauf achten, dass sich alle Länder diesen auch leisten können. Nachfolgend hierzu eine Übersicht der Schuldenstandquoten großer EU-Mitgliedsstaaten in Prozent zum Bruttoinlandsprodukt:

Marktbericht 2. Quartal 2022

Land	2018	2021
Deutschland	61,2	69,3
Spanien	100,5	118,4
Frankreich	97,8	112,9
Italien	134,4	150,8
Eurozone gesamt	85,8	95,6

Bei hoch verschuldeten Ländern wie Italien (150 % vom BIP), Spanien oder Frankreich (118 % bzw. 113 % vom BIP) ist der Spielraum nicht allzu hoch. Folglich werden die Zinsen nicht einmal annähernd in den Bereich der Inflation kommen. Dies bedeutend weiterhin realer Vermögensverlust – mittel- und langfristig.

Quelle: Statistische Bundesamt, Stand 31.12.2021

Ausweg aus dem Dilemma:

Wenn also - egal ob mit hoher oder niedriger Inflation - real immer ein Vermögensverlust für den Anleger im Zinsbereich zu verzeichnen ist, wie kommt dieser dann raus aus dem Dilemma?

Eine Möglichkeit sind Investitionen in die reale Wirtschaft. Reale Unternehmen mit einem erprobten Geschäftsmodell und einer soliden Kapitalbasis bieten Aktionären die Möglichkeit an ihren Gewinnen zu partizipieren. Bei langfristig erfolgreichen Unternehmen spiegeln sich gute Geschäftszahlen in den Bilanzen früher oder später auch im Aktienkurs wider. Für die Zeit bis es soweit ist, wird der Anleger mit einer Dividende entschädigt. Das ist vielleicht nicht so spannend wie eine Investition in Kryptowährungen, aber in diesem Falle ist mir langweilig dann doch sympathischer.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine langweilige aber dafür reale, substanzwerterhaltende Anlagestrategie.



Dirk Eberhardinger
Senior Portfolio Manager

GLOGGER & PARTNER Vermögensverwaltung

3.) Die heimliche Enteignung im Blick!

Von Hans-Kaspar von Schönfels (Beitrag aus dem Elitebrief 07/2022)

Bevor die Zinsen unsichtbar wurden, waren sie stets präsent. Doch inzwischen sind die damals sehr beliebten Zinseszinstabellen auch im Dunkel verschwunden. Sie waren in jedem Kalender zu finden, doch sie haben längst ausgedient. Umso wichtiger ist jetzt die Minuszinseszinstabelle, wie sie der Vermögensverwalter Schelhammer Capital Bank AG in Salzburg ausgerechnet hat. Damit kann jeder Vermögende die heimliche Schwindsucht beim liquiden Kapital erfassen. Lesen Sie und passen Sie auf, dass Sie nicht vom Stuhl fallen. Zum Thema lesen Sie das Editorial aus dem ELITE REPORT extra 2022: Gespräche gegen die Ungewissheiten 1 Euro ist und bleibt 1 Euro? – Von wegen! Nominal ja, aber vom eigentlichen Wert hergesehen, nicht. Wir übersehen nämlich den aggressiven Zahn der Zeit, die Inflation. Sie frisst heimlich im Schatten der Zahlen Kaufkraft. Fünf oder sechs Prozent oder mehr, wenn man die Teuerungen außerhalb des statistischen Warenkorb hinzurechnet. Die Wertverluste werden zwar erkannt, dennoch aber gerne ignoriert. Ein Euro bleibt eben ein Euro. Das ist kein Trost. Das ist Selbsttäuschung. Damit sind wir alle Opfer der Nominalwertillusion: Wir verdrängen die Realität, machen uns lieber unsere eigene Melodie. Übrigens, auch im Bereich der Sachwerte lassen wir uns nicht selten von Illusionen über die

wahre Wertentwicklung täuschen. Neben verborgenen Themen gibt es die erheblich belastenden Ungewissheiten. Krisen, Kriege, Marktveränderungen, Lieferengpässe, Energiewende, eine ausufernde Verschuldung, Pandemie – ein schwerer Korb von Stichworten und dazu passend zum Teil kontroverse Diskussionen. Sind wir am Wendepunkt? Einige Veränderungen stehen uns ins Haus. Aber Angst und Unbehagen sind die falschen Ratgeber. Gefahren lassen sich auflösen. Besonders dann, wenn die Wirtschaft ihre Antriebskräfte wieder entfalten darf. Blicken wir also nach vorn. Risiken analysiert man. Und Ungewissheiten? Sie lähmen, nehmen uns gefangen. Also abwarten? Besser ist es, den Stier bei den Hörnern zu packen und so die Ratlosigkeit zu beenden. Aus der Einbahnstraße kommt man nur heraus, wenn man sich gerade jetzt aktiv Hilfe holt und den Dialog zu erfahrenen Vermögensverwaltern sucht. Sie ordnen die Hindernisse ein und kennen die Wege, um das Vermögen zu schützen. Denn sie haben schon viele Krisen durchgemacht und wissen, dass sich gehen lassen keine Antwort aufdrängende Fragen ist. Dieses komplizierte Umfeld ist für Vermögensverwalter geradezu eine Herausforderung. So können sie ihrer Verantwortung für Kunden und Kapital gerecht werden.

Minus-Zinseszinstabelle

Entwicklung der Kaufkraft einer Million Euro

€ 1.000.000	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr	6. Jahr	7. Jahr	8. Jahr	9. Jahr	10. Jahr
"Jährlicher Kaufkraftverlust"										
-1%	€ 990.000	€ 980.100	€ 970.299	€ 960.596	€ 950.990	€ 941.480	€ 932.065	€ 922.745	€ 913.517	€ 904.382
-2%	€ 980.000	€ 960.400	€ 941.192	€ 922.368	€ 903.921	€ 885.842	€ 868.126	€ 850.763	€ 833.748	€ 817.073
-3%	€ 970.000	€ 940.900	€ 912.673	€ 885.293	€ 858.734	€ 832.972	€ 807.983	€ 783.743	€ 760.231	€ 737.424
-4%	€ 960.000	€ 921.600	€ 884.736	€ 849.347	€ 815.373	€ 782.758	€ 751.447	€ 721.390	€ 692.534	€ 664.833
-5%	€ 950.000	€ 902.500	€ 857.375	€ 814.506	€ 773.781	€ 735.092	€ 698.337	€ 663.420	€ 630.249	€ 598.737
-6%	€ 940.000	€ 883.600	€ 830.584	€ 780.749	€ 733.904	€ 689.870	€ 648.478	€ 609.569	€ 572.995	€ 538.615
-7%	€ 930.000	€ 864.900	€ 804.357	€ 748.052	€ 695.688	€ 646.990	€ 601.701	€ 559.582	€ 520.411	€ 483.982
-8%	€ 920.000	€ 846.400	€ 778.688	€ 716.393	€ 659.082	€ 606.355	€ 557.847	€ 513.219	€ 472.161	€ 434.388
-9%	€ 910.000	€ 828.100	€ 753.571	€ 685.750	€ 624.032	€ 567.869	€ 516.761	€ 470.253	€ 427.930	€ 389.416
-10%	€ 900.000	€ 810.000	€ 729.000	€ 656.100	€ 590.490	€ 531.441	€ 478.297	€ 430.467	€ 387.420	€ 348.678

Disclaimer:

Es handelt sich hierbei um eine Marketingmitteilung von Schelhammer Capital (Sitz von Schelhammer Capital Bank AG, Goldschmiedgasse 3, 1010 Wien) mit ausschließlichem Informationscharakter, welche keinesfalls eine anlegergerechte Beratung sowie umfassende Risikoaufklärung ersetzt. Es handelt sich weder um ein Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf, noch um eine Einladung zur Anbittigung, ebenso wenig um eine Kauf- bzw. Verkaufsermutigung. Jede Kapitalanlage ist mit Risiken verbunden. Die steuerliche Behandlung von Anlageinvestitionen ist von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Anlegers abhängig und kann künftigen Änderungen unterworfen sein. Je nach Währungsdomizil des Anlegers kann die Rendite infolge von Währungsschwankungen fallen oder steigen. Ein Totalverlust des eingesetzten Kapitals ist möglich. Es wird keine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit der vorliegenden Marketingmitteilung übernommen. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

4.) Aktien bleiben trotz Corona und Krieg eine sinnvolle und attraktive Anlageklasse

Von Andreas Glogger

Lassen Sie sich nicht von den dauerhaft negativen Nachrichtenmeldungen in den Medien beeinflussen. Wir betrachten neben den realen Risiken auch die Chancen und fundamentalen Fakten. Vieles ist positiv und bietet die Grundlage für interessante Investitionen. Zu nennen sind unter anderem:

- viel freie Liquidität
- nach wie vor geringes Zinsniveau nahe Null
- weltweites Wirtschaftswachstum
- solide Unternehmensgewinne
- attraktives Bewertungsniveau einzelner Qualitäts-Aktien
- günstiges Wechselkursverhältnis für den Export von Waren

Die Auswirkungen der Corona-Krise haben uns alle stärker getroffen, als wir das für möglich gehalten haben. Und dann kam im Februar 2022 ein neuer Wahnsinn in den Fokus der medialen Berichterstattung. Russland begann einen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Seit Ende des 2. Weltkrieges findet damit wieder ein Krieg auf europäischem Boden statt. Das unmöglich Geglaubte wurde leider wahr! Der Ausgang und die gesamten Auswirkungen dieses Krieges können heute noch gar nicht seriös bewertet werden. Fakt ist jedoch heute schon, dass die Welt- und Wirtschaftsordnung eine neue werden. Allerdings wird sich die Welt auch stetig weiterdrehen. Wir werden die Auswirkungen stetig beobachten, analysieren und in unseren Investmentprozess einarbeiten. Unser Ziel und die Strategie des langfristigen realen Substandwerterhalt bleiben unverändert.

Qualität ist entscheidend!

Es war gut und richtig, bereits vor beiden Krisen bei allen gewählten Einzelanlagen auf höchste Qualität der Firmen und beste Geschäftsmodelle zu setzen. **Somit gab es während der Corona/Kriegszeit keine einzige Investition, welche substantiell in wirtschaftliche Schwierigkeiten kam.** In Russland waren wir aus verschiedenen Gründen noch nie investiert.

Diese Strategie werden wir auch weiterhin beibehalten und freuen uns über Dividendenzahlungen als angenehme stetige Frucht unserer Investitionen.

Nachfolgend erläutern wir Ihnen weitere Punkte näher. Denken Sie darüber nach und investieren Sie nicht zu spät! **Die aktuellen Kursstände einzelner Qualitätsaktien bieten günstige Einstiegsmöglichkeiten!**

Nachfolgend geben wir einen Auszug aus unserem Research und bewerten die einzelnen Werte aus der fundamentalen Marktanalyse. **+++** entspricht dem Höchstwert

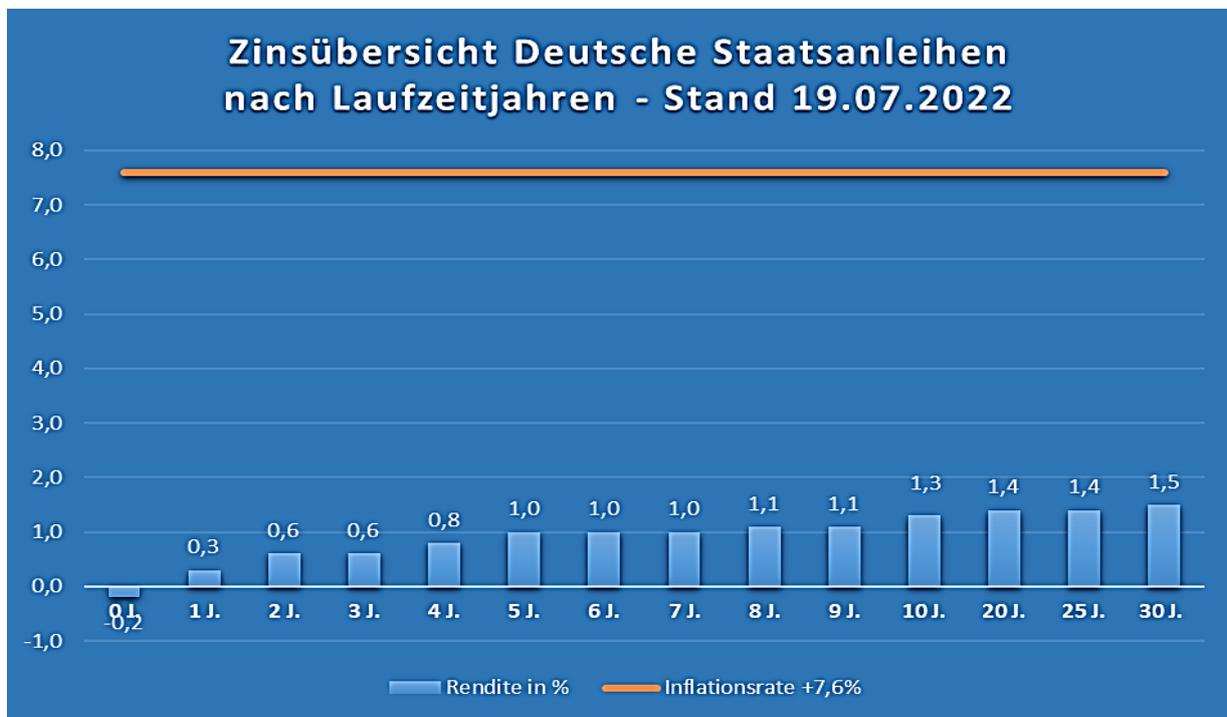
Viel freie Liquidität

Die Notenbanken rund um den Globus haben seit der Finanzkrise im Jahr 2008 für Stabilität gesorgt. Sie haben die Märkte mit abartigen Summen an Liquidität geflutet, um die Finanzsysteme am Leben zu erhalten und die Zinsen zu senken, Währungen zu schwächen und die Weltwirtschaft zu stimulieren. Das „neue“ Liquiditätssystem wurde gefördert durch die wichtigsten Notenbanken dieser Welt: Großbritannien, USA, China, Schweiz, Japan und Europa! Aktuell leiten die Notenbanken Schritte ein, um die Geldmengen wieder etwas zurückzuführen. Dies belastet die Aktienmärkte. Ein mindestens genau so großes Vermögen an Liquidität sehen wir weltweit bei den Privathaushalten, welche in der Zeit durch die Coronabeschränkungen weniger ausgegeben und nach Ausbruch des Krieges sowie anziehender Inflation zu Angstsparen übergegangen sind. Diese Liquidität wartet nur gerade auf Zeichen der Entspannung, um dann ausgegeben zu werden und damit die Gewinne der Aktien zu fördern.

Liquidität: +++

Umlaufrendite bei 1,09 % p.a.

Seit Ausbruch der Finanzkrise im Jahr 2008 sind die Zinsen in Europa extrem niedrig. Hierfür sind mächtige Institutionen verantwortlich! Die Notenbanken haben die normalen Marktmechanismen manipuliert und u.a. durch ihre billionenschwere Anleihenkaufprogramme die Zinsen auf ein historisch tiefes Niveau gedrückt. Aktuell befindet sich die Umlaufrendite seit langem mit 1,09 % wieder im positiven Bereich. Seit dem Tiefpunkt im April 20 ein Anstieg von ca. 1,6 %Punkte. Deutsche Staatsanleihen bis zu einer Anlagedauer von 30 Jahren rentieren mit mageren 1,5 % (s. Grafik). Die europäische Notenbank ist in dem Dilemma, dass sie wegen der hohen aktuellen Inflation die Zinsen anheben müsste, andernfalls aber nicht die Wirtschaft nicht noch zusätzlich zu den Kriegsfolgen bremsen will. In USA hat die Notenbank erste Zinsschritte bereits vorgenommen. Das weitere Ausmaß eines nennenswerten Zinsanstieg dürfte überschaubar bleiben. Die Realzinsen bleiben negativ.



Marktbericht 2. Quartal 2022

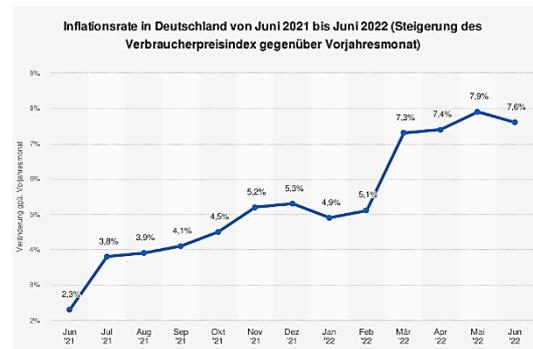
Der Rückgang der Zinsen ist politisch gewollt und wird wahrscheinlich länger fortgesetzt. Wie lange dies die Politik kann, sehen wir am Beispiel Japans. Dort sind die Zinsen schon seit mehr als 30 Jahren negativ bzw. nahe null Prozent. Eine Situation, die wir als Deutsche nicht kennen, aber vielleicht kennen lernen werden, denn die Politik erreicht dadurch zwei wesentliche Effekte:

- 1.) Die Finanzierung der gewaltigen Staatsschulden erfolgt mit Mini-Zinsen, was dem Staat ermöglicht, zusätzliche Schulden zu machen und diese bzw. auslaufende wesentlich günstiger zu finanzieren.
- 2.) Das Sparen ist für die Privatanleger uninteressant geworden, weshalb viele Anleger ihr Ersparnis verkonsumieren – dies wirkt somit als privat finanziertes Konjunkturprogramm.

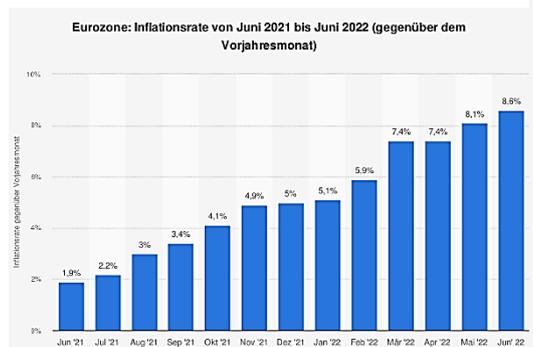
Zinsniveau: +++

Inflation in Deutschland und Europa auf hohem Niveau

Die offiziell ausgewiesene Inflationsrate in Deutschland ist im Juni 2022 mit einem Wert von **+ 7,6 %** weiter sehr hoch, jedoch zum Mai etwas gefallen. Haupttreiber hierbei waren die stark gestiegenen Rohstoffpreise, wobei besonders Energie (Öl, Gas, Benzin, Heizöl) anstiegen. Die Kerninflation (ohne Energie) liegt aktuell bei ca. 4 %.



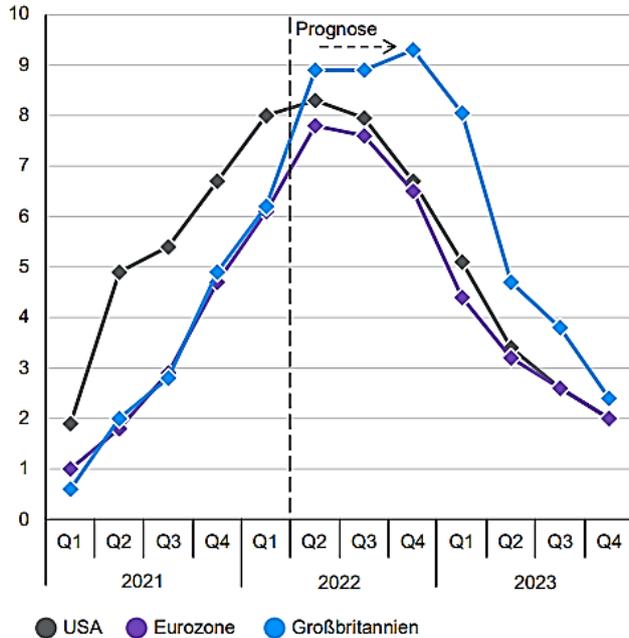
Der Wert auf europäischer Ebene ist mit **+ 8,6 %** im Juni ebenfalls sehr hoch. Die EZB hat angekündigt, auch eine Inflation von über 2 % zu tolerieren. Der Zielkorridor bleibt weiterhin bei 2 %. EZB-Experten erwarten für 2023 wieder rückläufige Inflation.



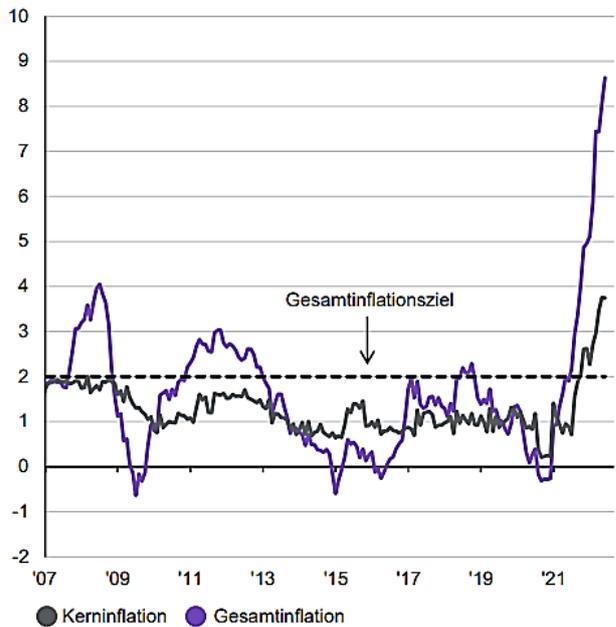
Ein echtes Experiment für Europa mit ungewissem Ausgang! Die Auswirkungen der Corona-Krise lassen sich hierbei noch gar nicht genau fassen. Hier werden uns deutliche Kostensteigerungen im Gesundheitswesen treffen.

Quelle: JPM

Median der Prognosen von Volkswirten zum Gesamt-VPI
Veränderung zum Vorjahr in %, Quartalsdurchschnitt



Eurozone: Gesamt- und Kerninflation
Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: JPM

Die Prognosen signalisieren eine weitere Normalisierung der Werte (siehe linke Grafik). Rechts gut zu erkennen, dass die Kerninflation aktuell noch unter 4 % liegt. Haupttreiber für die erhöhte Gesamtinflation sind klar die Energiepreise.

Die aktuell hohe Inflation ist für Aktionäre gut, für Sparer und Festgeldbesitzer schlecht.

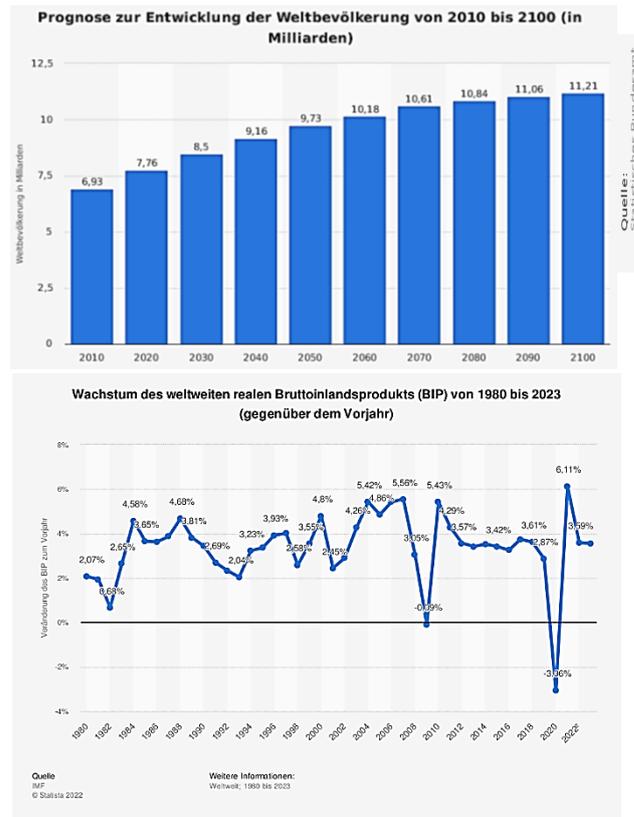
Die weitere Entwicklung beobachten wir ganz genau.

Inflation: +

Stabiles Wirtschaftswachstum – Entwicklung Weltbevölkerung

Von 2010 bis 2020 hat sich die Anzahl aller Menschen auf diesem Planeten um knapp 1 Mrd. auf fast 8 Mrd. angewachsen sein. 2030 werden es bereits 8,5 Mrd. Menschen sein. Dies bedeutet, dass dieser Zuwachs mindestens die täglichen Gebrauchsgüter konsumiert, die wiederum schwerpunktmäßig von Aktiengesellschaften produziert werden.

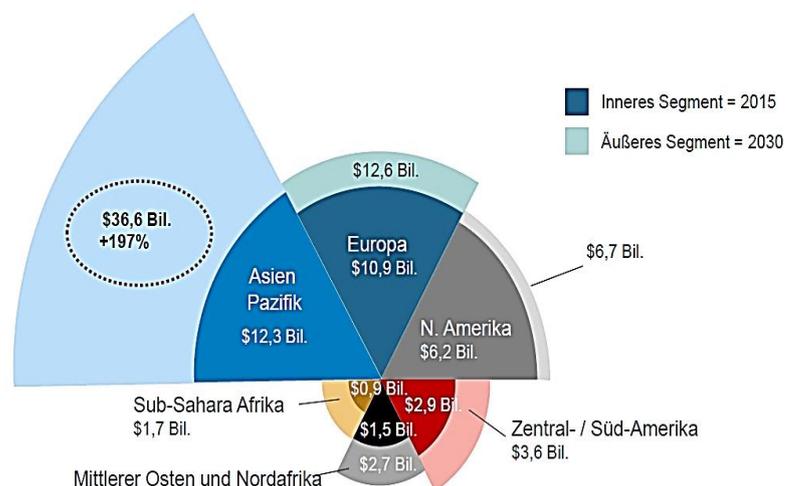
Das Wachstum des Welt-BIP zeigt im Mittelwert mit ca. 3 % eine konstante Richtung und spiegelt damit die Entwicklung der Weltbevölkerung wider. Politisch begründete Börsenturbulenzen oder die Auswirkungen der Corona-Krise verlieren bei einer langfristig fundamentalen Betrachtung ihre Furcht. Corona sorgt hierbei lediglich für eine temporär kurzfristige Verunsicherung.



Wachsende Mittelschicht

Bis zum Jahr 2030 könnten der weltweite Konsum der Mittelschicht um 29 Bil. USD höher sein als 2015. Insbesondere die Entwicklung in der Region Asien und Pazifik zeigen eine gewaltige Dynamik. Wenn Corona vorbei sein wird, kommt das Wachstum insbesondere in Asien wieder zurück.

Konsumausgaben der Mittelschicht von 2015-2030, Bil. Von 2011 PPP*-Dollar



Quelle: Fidelity International, Brookings, OECD Development Centre, 2017. *PPP (Purchasing Power Parity) = Kaufkraftparität

Wirtschaftswachstum: +++

Globalen Einkaufsmanager-Indices (s. Grafik rechts)

Trotz dem Wirtschaftseinbruch 2020 durch Corona, den Lieferkettenproblemen, den gestiegenen Energiekosten und dem Kriegsbeginn im Februar 2022 sind die Einkäufe der Industriemanager nach wie vor auf einem guten und erstaunlich hohen Niveau. Da diese Indices als volkswirtschaftliche Frühindikatoren gelten, dürfte die Wirtschaftsleistung im 3. Quartal 2022 weiter positiv ausfallen. Der leichte Rückgang der Industrieländer wurde durch einen Anstieg in den Schwellenländern geglättet, sodass es auf globaler Ebene nahezu unverändert aussieht. Positives: Die massiven Fiskalhilfen und der gleichzeitige Mangel an Konsumgelegenheiten in den vergangenen zwei Jahren haben in allen großen Volkswirtschaften zu einer enormen Anhäufung der privaten Ersparnisse geführt. Allein in Europa belaufen sich diese auf 900 Mrd. €. Hinzu kommen die jüngsten Konjunkturpakete in der EU mit 750 Mrd. Euro und in den USA mit geplanten 3 Billionen USD, sodass in den nächsten Quartalen ein weiterer Anstieg der Wirtschaft bevorstehen könnte.

Internationaler Währungsfonds (IWF)

Der IWF warnt weiter vor Pandemie- und Kriegs-Risiken. Die globale Wirtschaft wird weiterwachsen – jedoch deutlich langsamer als vor Kriegsausbruch geplant.

Der weltweite Aufschwung hält laut der neuesten Konjunkturprognose des Internationalen Währungsfonds an. Allerdings korrigierte der IWF seine Prognose nach unten. Demnach wird die Weltwirtschaft im laufenden Jahr 2022 um 3,0 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr wachsen. Für die Industriestatten liegt die Prognose bei 1,9 %.

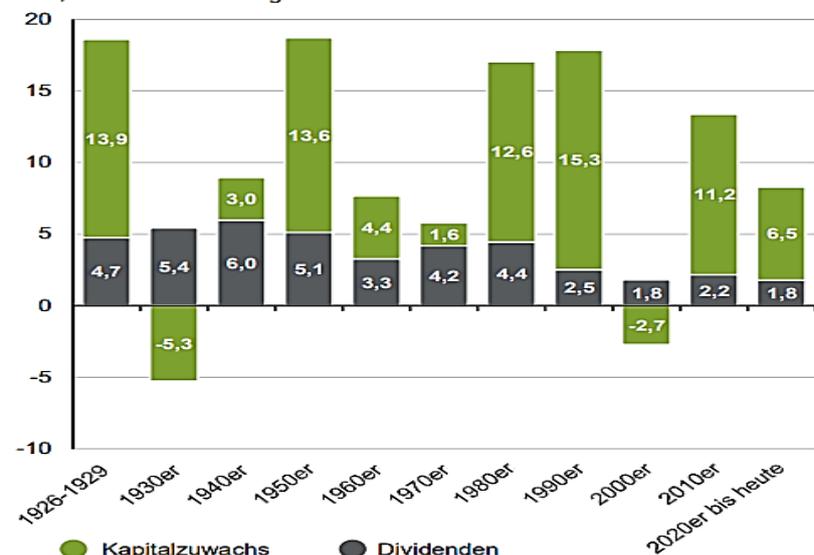
		'22		
		Mai	Juni	
Eurozone	Global	52,3	52,2	
	Industrieländer	55,0	52,5	
	Schwellenländer	49,5	51,7	
	Eurozone	54,8	52,1	
	Frankreich	54,8	51,4	
	Deutschland	54,8	52,0	
	Italien	51,9	50,9	
	Spanien	53,8	52,6	
	Griechenland	53,8	51,1	
	Irland	56,4	53,1	
	Schweden	54,9	53,7	
	Schweiz	60,0	59,1	
	Großbritannien	54,6	52,8	
Industrieländer	USA	57,0	52,7	
	Japan	53,3	52,7	
	China	48,1	51,7	
	Schwellenländer	Indonesien	50,8	50,2
		Südkorea	51,8	51,3
		Taiwan	50,0	49,3
		Indien	54,6	53,9
	Brasilien	54,2	54,1	
Mexiko	50,6	52,2		
Russland	50,8	50,9		

Quelle: JPM

Stabile Erträge mit Aktien: Seit fast 100 Jahren nur eine Dekade leicht unter null.

Wer Qualitätsaktien kauft und diese in eine langfristige und professionell betreute Strategie einbettet, kann sich auf schöne Kapitalzuwächse und Dividenden freuen. Nachfolgend hierzu eine Analyse der Aktien im S&P 500 über den Zeitraum von 1926 – 2022, und damit über alle Krisen hinweg.

Erträge im S&P 500: Kapitalzuwachs und Dividenden
In %, annualisierte Erträge



Quelle: JPM

5.) Zum 9. Mal in Folge:

TOP-5-Spitzenplatz im gesamten deutschsprachigen Europa D – A – CH – FL



Vertreter Handelsblatt, Andreas Glogger, Claudia Glogger, Armin Glogger, Hans-Kaspar von Schönfels (von links)

Die bankenunabhängige Vermögensverwaltung GLOGGER & PARTNER aus Krumbach erreicht erneut einen Spitzenplatz unter den besten Geldmanagern im gesamten deutschsprachigen Raum. Außer GLOGGER & PARTNER wurden nur wenige weitere bankenunabhängige Vermögensverwalter mit dieser begehrten Auszeichnung bedacht und in den erlauchten Kreis der „Ausgezeichneten“ aufgenommen. **Getestet wurden insgesamt 362 Vermögensverwalter, Banken und Sparkassen in Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz.**

Die in der Finanzbranche viel beachtete Auszeichnung durch das Handelsblatt / Elitereport wurde der GLOGGER & PARTNER Vermögensverwaltung im Rahmen eines feierlichen Empfangs in München ausgesprochen. Mit der höchstmöglichen Auszeichnungsstufe **„Summa cum Laude“** würdigten die anonym arbeitenden Tester um Chefredakteur Hans-Kaspar von Schönfels vom „Elite-Report“ gemeinsam mit dem Medienpartner „Handelsblatt“ die hervorragenden Leistungen des bankenunabhängigen Vermögensverwalters mit Hauptsitz im Historischen Rathaus von Krumbach.

Die Jury beurteilt in diesem Jahr das Institut mit den Worten: „Ein wahres Familienunternehmen! Grundsätzlich gilt für alle Investments dieses Hauses: Es wird nur in Werte investiert, in die das Familienunternehmen auch selbst investiert ist. Gemeinsames, partnerschaftliches Handeln und Investieren schafft großartiges Vertrauen!“

Begeistert zeigte sich die Jury vor allem von der zuverlässigen und klaren Feinabstimmung an jedem einzelnen Kundenmandat sowie dem herausragenden Investmentprozess, mit der GLOGGER & PARTNER das Vermögen der Kunden auch durch schwierige Zeiten steuere. Substanz und Kapitalerhalt bei aktivem Risikomanagement stünden dabei stets an vorderster Stelle. Das Wachstum bei den Kundenzahlen und dem verwalteten Vermögen zeigten deutlich, dass die Kombination aus kompetenter, eingehender Beratung und bodenständigem erfolgreichem Kapitalanlagenmanagement die Bedürfnisse der Kunden voll erfüllt.

Für die drei Geschäftsführer Andreas, Armin und Claudia Glogger ist die bereits zum neunten Mal erreichte Auszeichnung durch den „Elite Report“ ein klares Signal, dass der bodenständige und sehr transparente Ansatz des Instituts eine Erfolgsstrategie ist.

6.) Vorankündigung zu unserer jährlichen Kundenveranstaltung

Termin: 20.10.2022, um 18 Uhr

Ort: Forum Günzburg

Thema:

Im Krisenmodus: Hält das Geschäftsmodell Deutschland den Veränderungen in der Welt stand?

Referent: Herr Lars Feld

Prof. Dr. Dr. h.c. Lars P. Feld (geb. 1966, verheiratet, drei Kinder) ist seit 2010 Universitätsprofessor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik und Ordnungsökonomik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Direktor des Walter Eucken Instituts. Er ist zudem Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium der Finanzen, Mitglied (beratend) der Mindestlohnkommission, Sprecher des Kronberger Kreises (Wissenschaftlicher Beirat der Stiftung Marktwirtschaft) und Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina (Nationale Akademie der Wissenschaften). Seit 2022 ist er der persönliche Berater des Bundesministers der Finanzen für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Er war von 2011 bis 2021 Mitglied sowie im abschließenden Jahr Vorsitzender des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und vertrat diesen von 2013 bis 2021 im Unabhängigen Beirat des Stabilitätsrats. Im Jahr 2017 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Luzern.



7.) Ausblick

Liquide Anlagen – reduzieren

Bei Kontoanlagen ist die Verzinsung mit null Prozent völlig unattraktiv.

Aktien

Trotz Krieg ist das makroökonomische Umfeld für Aktieninvestments gut. Einzelne Branchen, wie z.B. Technologie haben stark korrigiert. Andere Branchen und Firmen sind jedoch noch immer günstig bewertet. Diese gilt es zu finden. Die Pandemie Corona und der Krieg in der Ukraine verunsichern die Weltwirtschaft. Mit weiterhin hoher Schwankungsbreite, unter anderem wegen der weltweiten Staatsschuldenkrise und den Auswirkungen bzw. Entwicklungen des Krieges ist zu rechnen. Die persönliche Aktienquote sollte trotzdem mindestens 50 %, besser 75 % neben klassischen Immobilien/Sachwertanlagen und einer individuellen Liquiditätsreserve betragen.

Rohstoffe, Edelmetalle

Rohstoffe sind weiter teuer. Die weltweit stark anziehende Konsumnachfrage, die Lieferkettenproblem und der Kriegsausbruch führten zu teils massiven Preisaufschlägen.

Gold wird als Diversifizierungsinstrument und als Gegenmittel zur weltweiten gigantischen Ausweitung der Staatsschulden, der gestiegenen Inflation und dem Kriegsbeginn als Vermögensbaustein wichtiger. Wir empfehlen hier einen Anteil von ca. 5 %, möglichst in physischer Form, welchen wir über eine Schweizer Bank abbilden.

Diversifizierung – national und international

Jede Anlagestrategie sollte aktuell auf staatliche Zugriffsmöglichkeiten hin überprüft und ggfls. angepasst werden. Vermögen über 1 Mio. Euro sollten auf alle Fälle weiter diversifiziert werden und gezielt auch außerhalb der EU ihre zweite Heimat finden.

Immobilien – Vorsicht geboten

Die Preise sind bereits sehr hoch. Die Dt. Bundesbank warnt seit Jahren bereits vor einer Blase im Immobiliensektor. Wir gewichten diese Anlageklasse bis auf weiteres unterdurchschnittlich. Direktinvestitionen sind teilweise deutlich überteuert und liefern keine reale Rendite mehr.

Festverzinsliche Wertpapiere – erhöhte Risiken; selektive Auswahl treffen

Anleihen bleiben weiterhin wegen des geringen Zinsniveaus und ihrem Gläubigercharakter nur zur Beimischung geeignet. Bei einem wieder steigenden Zinsniveau drohen teilweise erhebliche hohe Kursverluste. Im Zinsbereich hat sich über die letzten Jahre eine der größten weltweiten Finanzblasen entwickelt.

Kapitallebensversicherungen – prüfen und eventuell reduzieren

Kapitallebensversicherungen rechtzeitig kündigen. Bei systemischen Krisen (z.B. Staatsbankrott) ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht BaFin bereits heute per Gesetz ermächtigt (VAG § 314), die Auszahlung von Versicherungen zu verbieten oder die Werte bis auf null herabzusetzen.

Bei drohenden weltweiten staatlichen Verschuldungskrisen, hoher Inflation oder sogar Krieg sicherte Eigentum an Produktivkapital und Sachwertanlagen das Vermögen, während Zinsanlagen verfielen und Immobilien zusätzlich belastet wurden.

„Die Zukunft gehört dem, der in sie investiert!“

Gerne stehen wir Ihnen als Ihr persönlicher Vermögensverwalter „bankenunabhängig und staatlich zugelassen“ mit unserem Wissen und Netzwerk an Spezialisten zur Seite.

Sollten Sie Fragen haben, rufen Sie uns jetzt an.

Herzliche Grüße aus dem Historischen Rathaus von Krumbach



Andreas Glogger
Geschäftsführer



Armin Glogger
Geschäftsführer



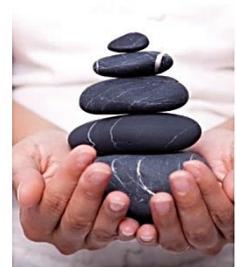
Sitz des Instituts:
Historisches Rathaus



Die Inhaber:
Andreas Glogger
Armin Glogger



40 Jahre
Erfahrung



Wertgrundsätze



Unabhängigkeit

Kompetenznachweise:

- Zugelassen und beaufsichtigt durch die deutsche **Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht**
- Lehrbeauftragte der **Universität Liechtenstein**, Lehrstuhl Finanzwissenschaften
- 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021 und 2022 bewertet vom **Handelsblatt** (Spezialredaktion „**Elitereport**“) unter die **TOP 10** der bankenunabhängigen Vermögensverwalter in Deutschland, Österreich, Liechtenstein und Schweiz
- Interviewpartner der **Dt. Börse Frankfurt**
- **Buchautor** „Die erfolgreiche Geldanlage – Machen Sie nicht die Fehler, die andere machen“
- Zugelassener **Experte für Stiftungsvermögen bei der Börse München**
- Von der Ratingagentur **Creditreform** mit der höchsten Bilanzbonitätsklasse I bewertet

Handelsblatt Elite Report Edition

Mit Prädikat <i>summa cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2022	Mit Prädikat <i>summa cum laude</i> ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2021	Mit Prädikat <i>magna cum laude</i> ausgezeichnete Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2020	Mit Prädikat <i>magna cum laude</i> ausgezeichnete Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2019	Mit Prädikat <i>cum laude</i> gezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2018	Mit Prädikat <i>cum laude</i> gezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2017	Mit Prädikat <i>cum laude</i> gezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2016	Mit Prädikat <i>cum laude</i> gezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2015	Mit Prädikat <i>cum laude</i> gezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2014
---	---	--	--	--	--	--	--	--

Mitglied im



Mitglied im



Qualitätssicherungsverfahren für Vermögensverwalter durch die Wirtschaftsprüfungskanzlei:

Rödl & Partner

